

Auf der Suche nach dem kleinen Glück

Mein ganzes Leben bin ich auf der Suche. Auf der Suche nach dem kleinen Glück. Und ich habe es nicht gefunden. Ich kann nur finden, was Verloren ging, aber das kleine Glück war immer da. Stets und ständig umgab es mich, aber ich kannte es nicht, weil ich es nicht gesehen habe oder nicht sehen wollte. Mir war wohl die Dimension zu gering. Und ich war immer damit beschäftigt, zu arbeiten und viel Geld zu verdienen. Schön – ich hatte eine Menge Geld, konnte mir viele Dinge leisten und einen gewissen Lebensstandard leben. Dabei dachte ich, dass ich glücklich wäre. Mag sein! All die Konsumgüter waren mir wichtig, bestimmten meinen Alltag und ließen keinen Platz für die kleinen wahren und schönen Dinge des Lebens, die mich tagtäglich erreichten. Nun sitze ich schon seit zwei Jahren in Haft und merke erst jetzt, was für ein trauriges Leben ich früher draußen geführt habe. Ich bin den falschen Werten hinterher gerannt und habe es nie gemerkt.

Im Zeitalter der elektronischen Post wird jeder Dreck gepostet oder per E-Mail mitgeteilt. Belangloses Zeug ohne Wert und Inhalt. Dies war auch mein Alltag. Aber einen richtigen Brief geschrieben, per Hand und mit Tinte auf Papier, im Umschlag verschickt mit Briefmarke drauf, das habe ich erst hier drinnen schätzen gelernt. Es ist doch etwas anderes, wenn man einen Brief schreibt oder einen geschickt bekommt, ihn in den Händen hält, daran riechen kann und das Papier spürt. Ein solches Produkt, voller Freude und mit Hingabe und Mühe erstellt, die sich der Schreiber gemacht hat, ist für mich Glück. Eine Karte aus dem Urlaub, zum Geburtstag oder zu Weihnachten hätte für mich draußen nie eine solche Bedeutung gehabt wie hier drinnen. Sie wären nach ein paar Tagen in einer Schublade gelandet und würden da verstauben. Hier hängen sie alle an der Wand und kriegen von mir die Beachtung, die sie verdient haben.

Während draußen die Hektik den Alltag bestimmt hat und nur Spielraum für kurze und oberflächliche Gespräche zuließ, sehe ich es hier als großes Glück an, mich mit anderen Menschen, die auch inhaftiert sind, in Ruhe hinzusetzen und zu unterhalten, mich mit ihnen zu beschäftigen und sie richtig kennen zu lernen. Ich kann mich nicht erinnern, das jemals draußen in diesem Umfang gemacht zu haben.

Es war mit Sicherheit kein Glück, dass ich hier gelandet bin. Es war aber auch kein Pech, es war meine eigene Schuld. Aber ich erkenne auch hier drinnen, dass selbst an diesem trostlosen Ort, hinter Mauern und Stacheldraht, einen das kleine Glück erreichen kann. Tag für Tag. Sei es in Form einer Blume, die im Freistundenhof blüht. Oder weil die Sonne scheint, die Vögel zwitschern. Oder wegen einem Brief, einem Telefonat, einem Besuch, einem Lächeln oder einem schönen Gespräch.

Das kleine Glück ist überall, man muss es nur wahrnehmen und zu schätzen wissen.